**Ländliche Räume 2050:**

**Vom Bild des ewig Rückständigen über Restraum für Ressourcengewinnung bis hin zu Gewinnerregionen!**

**Bericht einer Zeitzeugin**

Wir schreiben das Jahr 2050.

Seit 28 Jahren läuft der Entwicklungsprozess zugunsten der ländlichen Räume.

Aus der heutigen Perspektive können wir sagen: Der Ruck, der Anfang der 2020er durch alle Parteien und Ministerien gegangen ist, hat sich bezahlt gemacht. Klar. Es war ein hartes Ringen. Veränderung ist anspruchsvoll, es stellt Systeme, Verhaltensweisen und Inhalte in Frage.

Doch unsere weltweiten Krisen haben uns klargemacht: So geht es nicht weiter, wir müssen was verändern!

Rückblickend spricht man von den apokalyptischen Reitern, die aufgrund unseres Handelns auf die Welt losgelassen wurden: Krankheit in Form einer globalen, nicht enden wollenden Pandemie: „Corona“ was damals das Schreckensgespenst, ganz ähnlich wie im Mittelalter die Pest. Gefolgt vom apokalyptischen Reiter Krieg, der seine Freunde den Hunger und den Tod mitbrachte. Der russische Krieg gegen die Ukraine brachte damals alles durcheinander: Handelsströme und -beziehungen, Ernährungssicherheit, die Berechenbarkeit des Weltgeschehens, einfach alles.

Und dies alles hat auch Auswirkungen auf die ländlichen Räume gehabt: Schon während der ersten Jahre der Pandemie schaute man plötzlich nicht mehr mit Häme oder Mitleid auf diese Lebensräume, sondern eher mit Neid und Bewunderung. Schließlich konnte man dort viel besser mit den Coronarestriktionen umgehen; hier gab es mehr Platz, Luft, Natur und dies entspannte damals die Lage maßgeblich.

Mit der endenden Selbstverständlichkeit funktionierender Handelsketten, der Furcht vor Ressourcenknappheit und mit dem Erstarken des Klimabewusstseins entwickelten sich auch die Ansprüche an und die Haltung zu den ländlichen Räumen:

**So wandelte sich ihr Image vom Bild des ewig Rückständigen zum Restraum für Ressourcengewinnung hin zum Retter und vor allem Vorreiter und Gewinner der Regionen!**

Aber alles der Reihe nach: Wie war nochmal unser erster Schritt dahin?

Ich erinnere mich: Der wohl wichtigste erste Schritt kam auf leisen Sohlen, zunächst völlig unbemerkt und dann umso gefeierter: **Die Verabschiedung von festgefahrenen Narrativen, die unsere ländlichen Räume in Sachen Kommunikation und Haltung geprägt hatten.** StrukturSCWACH, ABgehängt, RESTraum. So spricht heute keiner mehr. Begriffe wie **LUXUS der Leere, VERTRAUENSlandschaften, FREIräume, oder WISSENSregionen** prägen die Kommunikation. Der Blick und die Bezeichnungen richten sich nach dem Positiven. Kaum zu glauben, was das ausgelöst hat. Sprache prägt. Das hat sich hier ganz besonders gezeigt.

Zunächst gab es kleinere Gruppen, die die Zeichen der Zeit erkannten, auf’s Land zogen und ihm neue Eigenschaften zusprachen. Die ursprünglichen EinwohnerInnen der ländlichen Räume nahmen das zunächst nur zur Kenntnis. Schließlich wussten sie bereits schon immer, was sie an ihren Lebensraum hatten und wie wertvoll er ist. Bis dieses Verständnis auch im Mainstream ankam, vergingen noch so einige Jahre, doch dann war es soweit.

Rückblickend lässt sich das wohl auch an der veränderten Kommunikation in den Ministerien ablesen. Mehr noch: Die Ministerien hatten sich sogar in ihren Strukturen verändert: Es gibt heute keine Trennung mehr zwischen Stadt und Land. **Nicht Zuständigkeiten prägen die Betitelungen der Ministerien, sondern übergreifende Themen von Stadt und Land**.

**Silodenken gehörte bereits in den 2030er Jahren endlich der Vergangenheit an.** Wichtiger war es, **übergreifend zu denken und zu handeln und die endogenen Potenziale unserer Regionen in Deutschland** zu erkennen und nutzbar zu machen.

Dachte man in den 2020er Jahren an die ländlichen Räume, da war eine Frage gleich die nächste: „Wann gibt es endlich flächendeckenden Breitbandzugang?“ fragten die Menschen damals. Ich weiß, heute kennt keiner mehr diese Technologie, ähnlich wie die Millenials damals nicht mehr Kassetten oder Telefonzellen verstanden, aber sorry, ich schweife ab.

Früher war also Breitband; schnelles Internet eine wichtige Forderung, denn man hatte verstanden, dass nur so eine gleichwertige Lebensführung möglich ist, egal in welchem Raum man sich befindet. Was jetzt banal klingt, war damals revolutionär, das müssen Sie sich mal vorstellen: Wir redeten nicht mehr nur über schnöde Infrastruktur, sondern die **Erschließung des Möglichkeitsraums** und der Chancengerechtigkeit für alle! Denn wir verstanden alle: **Isolation zerstört Träume** und ich würde sogar aus heutiger Sicht einen Schritt weitergehen: **Isolation lässt überhaupt keine Träume aufkommen**!

Die damalige Isolation bestand nicht nur analog, sondern vor allem auch digital und war Realität in vielen Regionen in Deutschland. Der Graben zwischen Somewheres und Anywheres vergrößerte sich. Unser Land drohte gesellschaftlich zu zerbrechen.

Was Sie vielleicht nicht mehr wissen: Die mobilen Anywheres und die eher ortsgebundenen Somewheres konnte man damals im Raum verorten:

Somewheres gab es auf dem Land, sie konnten und wollten nicht – auch nicht für schnelleres Internet – so einfach umziehen. Flexible, sich an verschiedenen Orten aufhaltende Anywheres und ihren Lifestyle fand man dominierend in der Stadt. Die Somewheres waren also verortet. Sie konnten und wollten nicht so einfach umziehen und ihre Heimat verlassen. Und das machte sie im Vergleich zu den flexiblen Anywheres so viel vulnerabler in Bezug auf Infrastrukturen. Erst als es beinahe zu spät war, erkannten wir es und setzten es direkt um: **Ein gleichwertiger Zugang zu Breitband ließ die Grenzen zwischen Somewheres und Anywheres verschwimmen!**

Bleiben wir doch gleich bei den harten Fakten: **Die Infrastruktur umfasste auch damals viel mehr als nur Breitband.** - Und das ist mir wichtig bei meinem heutigen Blick in die Vergangenheit, dass ich Ihnen nicht von all dem Schlechten erzähle, sondern für Sie greifbar mache, was das damals für eine Zeit war und wie dieser Zeitgeist die Räume in Deutschland positiv in die Zukunft entwickelt hat.

Die Infrastrukturen erfuhren den entscheidenden Wandel, als endlich nach der Maxime gehandelt wurde: **Es wird Zeit, dass die Gegebenheiten an den Menschen angepasst werden, nicht umgekehrt!** Und so kam es, dass die 2020er Jahre durch einen Wandel geprägt wurden, den wir heute auch unter den Namen „**Menschzentrismus**“ kennen. Ab da stand, auch bei der Entwicklung und Inbetriebnahme von neuen Infrastrukturen, immer der Mensch im Mittelpunkt. Eine Haltung, die die Menschheit ähnlich wie die industrielle Revolution stark geprägt hat, aus heutiger Sicht so simple klingt und damals doch ein Meilenstein unserer Geschichte war.

Dabei hatten die ländlichen Räume einen klaren Vorteil: Ihre **Lücken der Versorgung fungierten als Katalysatoren für Neues!**

Lassen Sie mich ein Beispiel geben: Auf dem Land gab es zu der Zeit kaum noch Ärzte. Es war auch für sie einfach nicht so attraktiv dorthin zu ziehen, wo der Infrastrukturausbau harkte. So beschloss die Politik, **Möglichkeitsräume** mit Hilfe des Breitbandausbaus **zu schaffen** und in der Gesundheitsinfrastruktur zu nutzen. In diesen **Pionierräumen** wurde die Telemedizin auf ein völlig neues Level entwickelt und half vielen Menschen. Neues Level bedeutet hierbei nicht nur die einfache Telesprechstunde, sondern Diagnosen und Therapie mit Hilfe von Daten und Augmented Reality. Zugang zu den besten ÄrztInnen war damals auf dem Land besser als in der Stadt.

Ein anderes Beispiel kann ich Ihnen anhand der Mobilität nennen: Können Sie sich das vorstellen: In den früheren 2020er Jahren wurde die Mobilität noch anhand von Antriebsarten bzw. –techniken differenziert betrachtet und geplant! Verrückt oder? Doch dann hat man es gewagt und intermodale **Mobilitätskonzepte entwickelt, die weniger in Kategorien und vielmehr in Lebensrealitäten** **dachten.**

**Vorreiter und ja Retter unserer Welt waren da die Ländlichen Räume, weil man erkannt hatte, dass hier das Ausprobieren leichter funktioniert als in der Stadt.**

Entschuldigen Sie bitte, Sie können bestimmt nichts mehr mit dieser Gegenüberstellung von Land und Stadt etwas anfangen, die ich immer wieder bemühe, jetzt wo wir gleichwertige Lebensverhältnisse haben und jeden Raum und seine Einzigartigkeit so schätzen und lieben. Doch damals war das echt ein Ding! Der **Antagonismus Stadt-Land** wurde immer wieder bedient und beide Räume wurden gegeneinander ausgespielt. Gott sei Dank ist das heute nicht mehr so.

Damals hat man auch erkannt, dass es nicht nur auf die harten Infrastrukturen ankommt, sondern genauso auch auf „**weiche Faktoren**“.

Besonders wichtig sind **Schlüsselpersonen, Vernetzungen** und daraus resultierenden Innovationen, kurzum ein **Selbstbewusstsein des gesamten Ortes**. Dabei spielt die Gewissheit: „Wir sind besonders so wie wir sind“, damals nannte man das angelehnt an den Wirtschaftssprech **„USP“ eines Raumes** eine wichtige Rolle.

So geschah etwas, was eigentlich einen Gegentrend zur digital vernetzten, immer offeneren, weltweiten Wissensgesellschaft darstellte: In den ländlichen Räumen verstand man, auch bedingt durch die vielen Somewheres vor Ort, dass **Wissen am Ort gebunden** ist.

In den 2020ern machte man sich diesen Vorteil zu nutzen, auch weil man in der Coronapandemiezeit erfahren hatte, dass es eine ganz spezielle **Währung in den ländlichen Räumen gibt – und zwar Vertrauen**. Vertrauen in die Mitmenschen, die kommunalen Mitarbeiter, der Bürgermeisterin, den lokalen Unternehmen etc.. **Je kleiner der Lebensraum, desto mehr Vertrauen ist da.** Diese Erkenntnis prägt unsere Lebensform ja bis heute.

Und so kann ich mit Gewissheit sagen, dass all diese Entwicklungen uns als Gesellschaft ein gewaltiges Stück weiter Richtung gleichwertige Lebensverhältnisse katapultierte haben und wir 2050 Geschichte schreiben werden. Vielen Dank an Sie für’s Zuhören und an unsere Vorfahren für die Weitreichenden Entscheidungen, die bereits 2022 angestoßen wurden!